

# Der wahre Jacob

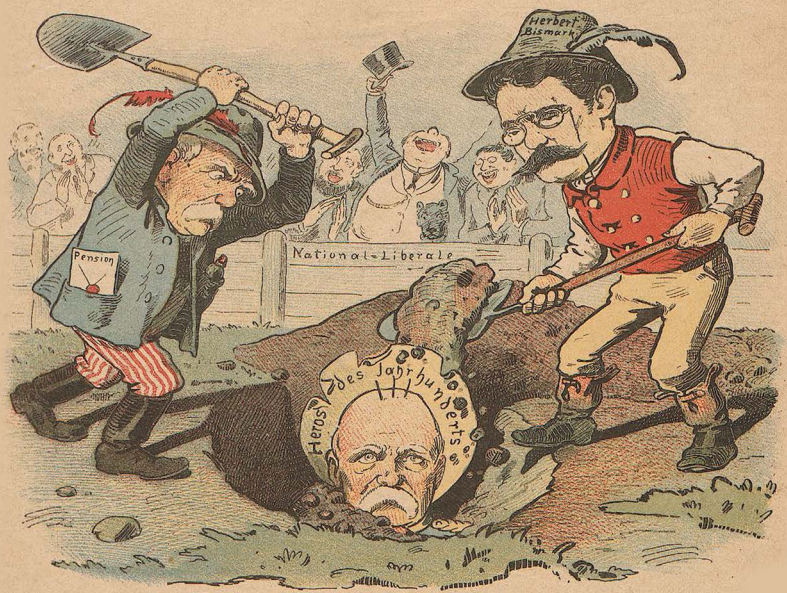
**Erscheint alle 14 Tage einmal.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Kolporteurs, sowie durch die Post (eingetragen unter Nr. 6675),  
in Berlin auch durch jeden Zeitungsredakteur und Zeitungsverkäufer.

**Blinddrabtmeldungen.**  
Berlin. „Da wir doch einmal in der Zeit der Verabfolgungen leben“, sagten die Industriellen anlässlich der Körperermäßigung, „so wollen wir auch die Zähne herabziehen.“  
Wien. Es ist ein großer Streit darüber entbrannt, ob Bismarck oder Bagen Richter zum diesjährigen Reinen Karneval ernannt werden soll. Von gewisser Seite wird der Jüngster Biegl als Kompromisskandidat vorgeschlagen.

**Vommern.** Graf Rantz giebt die Landwirthschaft auf und etabliert sich als Dandee.  
**Chprensen.** Der Hungertod in Ostprovinzbestreifeu nimmt überhand. Die höchsten Aemter werden verbegeben.  
**Vien.** Die Oden von Stranawest und Vegetaromel erklären namens ihrer Standesgenossen, daß sie längst Deutsche sind und das Programm der Sozialpolitik angenommen haben. Wippenhansliche seien ausgeschlossen.

## Beharrlichkeit führt zum Ziel.



Dem würdigen Paar gelingt es sicher, den „Heros des Jahrhunderts“ unter dem Jubel der Nationalliberalen ganz mauferodt zu schlagen.



# Unterstützungswohnsitz und Heimath.

**S**chmachtsiebe, Schmachtschneun,  
Ach, es ist ein trauriges Klagen,  
Wenn die Deutschen in der Fremde  
Ihre Schmachtslieder singen.  
"Sehe wohl, du kleine Gasse!"  
Kint es da aus vollem Herzen,  
Und die Schmachtsklänge wecken  
Der Erinnerung sanfte Schmerzen.

**S**o steht's heute; da verkündet  
Sich der Junter „edles“ Streben:  
Ach, sie wollen jetzt dem Arnen  
Seine Heimath wiedergeben,  
Wollen ihm die Welt verschließen,  
Fesseln ihn an seine Höflein,  
Doch er freu dem heim'igen Grundherren  
Wie ein Sklave dienen sollte.

Doch es ist ein falsches Lied heut,  
Ist ein längst verblasener Schimmer;  
Baterhaus und Schmachtsklänge  
Hat der Proletarier nimmer.  
In den großen Miethshäusern  
Wand gewechselt oft die Klasse,  
Und er kennt nicht einen Fein' mehr  
Von dem „theuren Vaterlande!“

Ist er aber in der Fremde  
Nicht als Baaqband verborben,  
Hat den „Unterstützungswohnsitz“  
In zwei Jahren er erworben,  
Dann erlaubt die fremde Stadt ihm,  
Sich in Hagen zu ermaßen,  
Wird ihm Vetterkost im Alter,  
Wird ihm selbst ein Grab gewähren.

**Junterlein!** Mit solcher Weisheit  
Weiß' deheim, laß dich begraben,  
Denn der Mann der Arbeit danket  
Nicht für deine Vettergaben.  
Was die Neuzeit Großes bietet,  
Ist durch seine Kraft erstanden,  
Darum We l t e n b ü r g e r - R e c h t e  
Sordert er in allen Länden.

Berlin, Mitte Januar.

Lieber Jacob!

Nu sind wir schon 'ne ganze Ede rin in't neie Jahr un' Alles is noch jenau so, wie et in der alte ooch war. Eens bisen alter sind wir geworden, un' hoffentlich ooch ein bisien schlauer, was allerdings bi mir nich jut möglich is, indem it schon in de Schule een ruffiger Schlaupost war un' merchtendbedrft brachtete it bios eenen Unzinn zufulkommen, denn war id der Borleite. Un mit die Schlaupost is et in berielde Tempo fast beschleiden.

Doch davon nu nach Neie, id wolle Dir zunächst nu daruff aufmerksam machen, det mir nu mit Wissenssritten eenen ganz iehersöhnunglichen Wohlhand entsejenehen. Von weien die Bülle. De Schippen sellen jetzt so jroß werden, wie frieher de Biertriochenbrode, un de Biertriochenbrode nehmen sonnen Umfang an, det Gener eens nich allene dragen kann. Na, un det Frieich det wird nu jarnich alle werden, inwend von America sowille importirt wird, det et Eenen schlechlich zum Halle wassängig. Naterlich; oegentlichlich is et noch nich so weit, aber et kommt noch. Un müßt bios se Feind nich verzeien, denn wenn Gener immeru dollekt un trampelt mit de Reene un trampelt in Genesweg, denn kann de Weierung ooch nicht machen, un se wird denn ooch unjemetlich un jetzt wieder uff

den ollen Kurs jurick, un mit de Mügligkeit un det Verprechen von Wohl- erjeien is et denn ganz un jar Gfiff. Also abwarten, det is de erie Bierzerkflist, un wer det nich kann, den kann id ooch nich helfen un Capriui — id wolle naterlich sagen: Truf von Capriui — ooch nich. Det müßt De doch nu ooch sagen, Jacob, Alles mit Gemmal, det jetzt nich. Halle nich de Reichstagsverhandlungen jellen, was se da Alles in den jroen Distriktsid jesagt haben? Wa, neie, id habe ja meien Schöpfer jedant, det id ten Treugrunderbejer bin. Mein Zeit, wat wissen die Leute nich anschauen, un ihr hiesien Leben se fiffen! Was id bis jetzt ooch dawor, det vor die Leute endlich mal wat jebahn müß. Et is ja sferdlich, wenn man det Zejamere mit anjehen müß, un kann nich helfen. Id jehere ja naterlich ooch zu de Fremdbreijer, indem id vor meien Fruejer drei Lötpe mit wilden Wein habe, aber jetzt in'n Winter da is ja mit det jecht ooch nich wille los — aber id hätte se jange jere den Trafen Kanig jesehent, oetlich meien Herz jehre dran hängt, bios damit det Jesehne uffhört. Det is ja ooch een Hundeloben, was so'n Mann fieset. In'n Winter an de Riviera, in Sommer in de Seerbäder, un so jroiffen durch mal un de Reueobacht ne Lange fer de nachjebende Landwirthschaft breuden — is so'n Rehen nich sferdlich? Denke mal bios an die Budelejsheit, lieber Jacob, un Du wirst mit leister Mische be-

## ◦ Semmel und Ferkel. ◦

**S**chell, Schellen, die! Nach beinen Gauen.  
Die reichen Segens Strom durchwaalt.  
Mus' voll Bewund'ung Jaber schauen.  
Der selber stets den Riemen schmält.  
Denn hört er Herrn v. Schalscha schwärmen  
Von dieser selgen Ästel Wohl,  
Hört in den eigenen Seidärmen  
Er nicht das Krauren dumpf und hochl.

Die Semmeln find nach diesem Wärgen  
So groß, daß auch ein harter Mann  
Nur schwer, mit Hängen und mit Wärgen,  
Zu Häffie sie bezwingen kann.  
Die Ferkelsoßen Ferkel laufen  
Dir in den Hof mit Freudentou:  
Du kannst den schönsten Queifer laufen  
Für fünfunddreißig Pienn'ge jchon.

Wie hat das Wort bei mir gezündet!  
Ob ihm die Wirklichkeit entspußt?  
Doch — Herr v. Schalscha hat's verkündet  
Und Herr v. Schalscha stummet nicht.  
Nach Schellen ziehe, laß dir ratzen,  
Wenn es die hier zu pauwe is.  
Deseien für ein Stück Schweinebraten  
Du noch nicht abgeloeben bist.

Hält' ich die Macht der Potentaten  
In meiner armen, schwachen Hand —  
Den menschenfeindlichen Maganten  
Erhöb' ich in den Fürlentän;  
Er hegt doch drittelbüßes Erbarmen  
Und zaubert mittelbüßes und mild  
Zum Trost der Hungenden und Armen  
Uns an die Wand ein lieblich Bild.

Er dürfte sich beschneiden reifen  
Zu denen, die am Nächstin mir.  
Und halbsoß wärd' ich ihm verleißen  
In Ferkelsoßen als Wappenthier.  
Ein heinen Käffel aber träge  
Das Borstenweihen Klug und lieb  
Die Semmel groß und ungefüge,  
Die Herr v. Schalscha uns beschrieb.

## Der Adler — ein Fisch.

Ein japanesisches Märchen.

**D**er ungeschätzte hundert Jahren soll in Japan ein Mitlado an dem Thron, welcher sich mehr mit Politik beschäftigte, als man von einem Mitlado gewohnt ist. Einmal sagte er seinen ersten Ministern zu sich nicht zu ihm: „Minister, Du sollst ein sicheres Mittel ausfindig machen, das mir zeigt, welche von der vielen Zeitungen meines Reiches es mit der Wohlfahrt des Ganges am besten meint.“

Der Minister erdteat, denn auf derlei Erfindungen verstand er sich viel schlechter, als auf die Erfindung neuer Steuern. Er warf sich auf den Bauch, küßte die Füßchen des Mitlado und sagte: „Erhabener Sohn der Sonne und Beherrscher des Mondes, ich siehe Dich an, gewähre mir drei Tage Zeit zum Nachdenken.“

Der Mitlado sprach: „Ministerchen, Du verdienst den Banbuis. Wogu bist Du Minister, wenn Du drei Tage Zeit brauchst. Ich wette, der Geltreiber, welcher soeben am Thore meines Palastes sein großes Zither vorbei führt, braucht keine drei Tage dazu.“

Der Minister erhob sich, ging und brachte den Geltreiber.

Der Mitlado sprach: „Geltreiber, was mein's Du, wie bring' ich heraus, welche von den vielen Zeitungen es am besten meint mit der Wohlfahrt meines Reiches.“

Der Geltreiber befaun sich ein Weisigen und sagte: „Großmächtiger Mitlado, in drei Tagen ist das große Jahressfest, an dem Du Dich dem versammelten Volk zeigen und die Menge häßlich. Ich rathe Dir, daß Du in dieser Rede einen recht großen Unfuss sagst. Die vielen Zeitungen deines Reiches werden, wie gewöhnlich, sich mit Deiner gehaltenen Rede beschäftigen, sich nun zu, was sie darüber schreiben.“

Ich sage Dir, diejenige Zeitung, welche den Rath hat, zu schreiben, daß Du einen Unfuss geredet hast, sie meint es mit der Wohlfahrt des Reiches am besten.“

Der Mitlado mußte aber diesen Rath des Geltreibers laden, daß kein Jopf die polierrischen Auftrittein machte. Dann sagte er: „Geltreiber, Du hast meine Befehlan in Deiner Fußsohle als mein erster Minister in seiner Firnhölle. Rimm diesen Brief, schreibe, siehe Deines Weges und schreibe, so lieb Dir Dein Leben ist.“

Am dritten Tage nach dieser Begehrtheit hielt der Mitlado seine große Jahressrede vor dem versammelten Volk. Er zog einen Vergleich zwischen dem Weisigen Japan und dem Reich der Küste und sagte dabei: „Der Adler ist der größte Fisch unter allen Fischen.“ Dieses Wort machte im Reich Japan große Entzelen und alle Zeitungen beschäftigten sich mit demselben. In Japan, muß man wissen, werden damals die Zeitungen auf Papier von verschiedenen Farben gedruckt, und zwar hatte jede Zeitung eine besondere Farbe, nach welcher die Zeitung auch benannt wurde. Es war nun sehr interessant, die Kommentare der japanesischen Zeitungen über die Rede des Mitlado zu vergleichen.

Die „Waste“ Zeitung, das Organ des höchsten japanesischen Adels, schrieb: „Wenn der Mitlado sagt, der Adler ist ein Fisch, dann ist er ein Fisch.“

Die „Grüße Zeitung“ schrieb: „Wir glauben, daß der Mitlado nicht richtig verstanden worden ist. Er wird wohl gesagt haben, der Adler sei der größte Vogel unter allen Vögeln. Wir erwarten eine



reifen, der et einfach niederträchtig war, de Bölle runterzuweisen, wo sich die armen Teufels so schon bloß hals satt essen konnten. Da lobt er mir den Arbeiter, der steht noch ein seghaftes Leben un braucht sich nicht aufzureizen. Der bleibt von rich Werdens bis in de süntle Nacht in de Fyabrit, am besten is et, wenn seine Frau ein Kinder ooch jeich mischen, un wenn Sonnabend is, denn kommt der große Jeilichst un denn laun Mutter raussehen nach'n Viehhof un sinuirt Jeilich loofen, un denn wird Fettele jeemacht, det Die de Krippe von de Hehle ablesen.

Sonnt' wäre Alles ja un lang fieren. Capriwi is Fraj geworden, wie id schon graz arbeitete, un id jume et ihm, indem id von sonnen Titel keinen Gebrauch machen konnte un weil id ihm woll ooch nie verliehen freien werde. Aber schlegt wäre die Sache eientlich ooch nich. Seh mal, Jacob, wenn mir mal der Bizerstand aberkannt werden sollte, un id siege mir denn Bistentaren — denn ohne die jeht et nich — machen un da hände denn druff: „Jothilff Fraj von Raunde“ oder janz einfach: „Fraj Jothilff Raunde“ — meene nich, Jacob, det id mit sonne Anstalt in meine Sammlunge einen nachstien Indruck machen würde, oder loofde, det mir meine Freunde vielleicht an de jeische List herfordern würden, weil id einen zu Brantfamen mache. Bededes is möglich, aber det Schenke wäre denn doch det Familienwappen. Von den Sammlitel bis uff de Unterhofen — Alles misste det Familienwappen dragen, un wenn die Prozeur nich zu schmerzhaft wäre, lieh id et mir ooch uff de bloße Palle inbvermen, damit un'n Sommer, wenn id mal in die fichte Firtzen der Oberseeje eine erstreckende Meinung nehme, Reber ooch jeich sein laun, det id ein veritable Fraj mit un richtigt Familienwappen han. Halte mir nich etwa vor ehreijig oder vor verritt, id meene et janz erhschoft, denn sonne Standbeschlusse schmede wichtig un iden.

Esah, det et nich alle Tage Handelsverträge abguschließen sieht. Würde et Praesentiel och dawo jeben, det was bios einen Handel abschließt, denn würde id morjen schon an eine Gede von de Friedrichstraße sehen un Jeben fragen, ob er nich ein Paar olle Sojen zu verlossen hat. Denn ein hohendubender Fraj, det wäre wichtig wal, wat in unser Reichshauptstadt gerade noch seht. Na, lieber Jacob, man muß de Hoffnung noch nich uffheben, denn wal nich is, laun immer noch werden. „Heilich kriegt Du uff Deinen Schlafrock ooch noch mal ein Drehsband, un denn kann De ja ooch den Dineressen machon.“ Gen hieson Abend wird er noch mal von de Expre runterloofen, bis et loret is aber det schad't nicht, wir haben Zeit, un noch kommen muß, det kommt ooch.

Verläufig wollen wir man noch bleiben, wat wir sind, un Jeben die Expre jehen, die ihm jebeirt — mit welde besperrirliche Bemerkung id verbeile erjehent un mit wille Jreieje Dein treier

Jothilff Raunde.

An'n Jortiger Bahnhof jeich links.

### Der Hungertyphus.

Im Zuggebirg, im Webealand, Das bu als Hungere Heimath kennst, Sieht hoch auf schneefrei gelockend Ein Schindens höchstes Geshent.

Sprecht von der Giese Euros Geiß's, Wie Jhr erstorben den letzten Stern, Und wie das „Koff.“ Pflücker heißt's, Demuwend geist von Nuth und Jern!

Sprecht mir von Bildung und Kultur, Von Euren Wästen, Euren Doh! Sprecht von der eignen Exche mir Und was Jhr Alles leisten wollt!

Schier all das ist mir eitel Tand, Schier jedes Jost ein Auerfisch, So lange vor in Webealand, Steht dühend noch die Hungereist.

### Handelsverträge.



Wir haben die Handelsverträge, Wir haben die Zölle firtt, Es hat sich firt Handel und Wandel Der Reichstangler Fast erogirt. Klein in der Reichstangler Tage Da seht noch die nistige Kraft, Da seht noch energisches Handeln, Da wird noch nicht Wandel geschafft.

„Geben ist seliger, als Nehmen,“ deshal sind die Arbeitgeber immer besser daran, als die Arbeitnehmer.

Capriwi Graf geworden ist —

Die frohe Kunde ist id; Das jeine Jollensammlung Erscheint mit wit zu nistig. Den Hunger hat er nicht bejeigt, Ein Magen fuert, ein leerer: Wohl, Graf, zu werden, ist oft leicht, Satt werden ist oft schwerer.

Man misghönt dem Reichstagsabgeordneten Wisnark mit Unrecht seine Schwemmerige Ensetzungslur. Er wird doch endlich einmal an sich jecht denken können, nachdem er viele Jahre lang durch jeine Zoll- und Militärpolitik die deutsche Nation so gründlich entzettelet hat, daß ihr selbst Kardoff und Genschen kein Fett mehr abguschöpfen können.

Jhr getreuer Gage, Schreiner.

authentische Mittheilung aus dem Duan über den genannten Vorkant.

Die Grüne Zeitung schrieb: „Wenn der Misfado aus ausgedreht hat, der Adler je ein Fisch, so hat er damit doch offenbar sagen wollen, der Adler je ein Vogel. Wenn man die Nehmlichkeit zwischen den Fischen der Fische und den Jägeln der Vogel bekennt, wenn man ins Auge faßt, daß man die Fischen auch Fischeder nennt, wenn man weiter erwägt, daß die Vogel den Dzan der Fische mit ihrem Fänge in der gleichen Weise durchsegeln, wie die Fische den wirtlichen Degan, und wenn man endlich beachtet, daß der Jagen der Fische aus zahlrechen Eiern besteht, die Eier aber dem Vagelgeschlecht eigenthümlich sind, so kann es nicht dem geringsten Zweifel unterliegen, daß der Misfado gemeint hat, der Adler je ein Vogel.“

Die Grüne Zeitung, welche sich für die gebräuchliche fecht, schrieb: „Dane der Weisheit unfer erhabenen Misfado, welche tief in der Degan und hoch wie der Himmel, zu nahe zu treten, möchten wir uns doch daran zu erinnern erlauben, daß der Adler eben nicht in eigentlichen Sinne und ohne Weiteres als Fisch anzusehen ist. Wenigstens hat er bis jezt noch allen Verhältnissen über Zoologie als Vogel gehalten. Wir sind zwar weit entfernt, in Abrede stellen zu wollen, daß die Eingangs des Adlers unter die Fische eine gewisse Berücksichtigung hat und eine Ansicht ist, welche die volle Bedeutung der wissenschaftlichen Kreise verdient, un wir würden es freudig begrüssen, wenn die Gelehrten von dem Wort unferes erhabenen Misfado angeret würden, die wichtigste Frage, ob der Adler in die Klasse der Fische oder der Vogel gehöre, aus Neue gründlich zu unteruchen. Was immer auch das Ergebnis sein möge, so geöhrt in allen Fällen der Mittheilung unferes erhabenen Misfado die Name der Ornithologie.“

Die Violette Zeitung überging den Satz mit gützigem Stillschweigen.

Die Schwarze Zeitung erklärte, sie benge sich unter die Autorität des Misfado, wiewohl sie nicht

umhin könne, zu bemerken, daß nach den Traditionen der schwarzen Vorderschöft der Adler nicht jowohl ein Fisch als vielmehr ein Reptil sei.

Der Misfado hatte diese sämtlichen Zeinungen vor sich und lagte wiederum, daß jein Kopf die drohlligen Kapriolen ausführe. Gerne hätte er auch erfahren, was die Nothe Zeitung über jeine Rede schrieb. Aber er hatte die Nothe Zeitung aus seinen Passen verbannt, weil sie einmal geschrieben hatte, daß das japanische Reich auch ohne einen Misfado bestehen könne. Diesmal feste die Nothe über jeinen Geseh. Er ließ durch einen Diener die Nothe Zeitung herbeifolen, nahm sie ihm hastig aus der Hand, las und schlenderte sie dann mit einem fürchterlichen Fing zu Boden. Die Nothe Zeitung hatte geschrieben: „Der Misfado soll in seiner Rede den Unsin behaupten haben, der Adler je ein Fisch. Unsere Ansicht aber diese Zeinungen wollen wir in Interesse unferer Jugschleier für uns behalten.“ Schmunzle vor Nuth trat der Misfado aus Fenster, un Luft zu schnappen, und erklarte wiederum den Gesehtreiber, der ihm den Rath gegeben hatte. Da befan er sich jezt wieder darauf, zu welchem Zweck er den ungunigen Satz gesprochen hatte. Aber wie hätte er seine Feindin, die Nothe Zeitung, als die Zeitung betrachten können, die es am Besten mit der Wohlthat des Gagen meint? Dagegen sprachte sich jein Kopf. Aus dem inneren Konflikt, in welchen ihn die Sache versetzte, befreite er sich dadurch, daß er den Gesehtreiber rufen und ihm ein halbes Hundert wohlgeschäffter Bambuspiele auf die Jugschleier verabreichen ließ. Damit war die Sache abgethan, die Nothe Zeitung blieb auch ferner aus dem Passen verbannt und der Adler galt, so lange dieser Misfado regierte, im japanischen Reich als Fisch.

### Der Kretzer Harnemung.

D Harnemung, o Harnemung, Was hat wohl Dich bewegt, Daß Du die Grund- und Bodenfraß' Hast freudig angeregt?

D Harnemung, o Harnemung! Tsch diese Frage nicht, Es hat der Deutsche Aesthan ja Nichts mit Kretzen zu thun.

Und gegen jein Paris-Programum Verdrisset Du Deinen, Denn das Prinzip des Kretzen ist Ja grund- und bodenlos.

### Wohltätigkeits-Annonce.

Am 10. ds. Mis. findet in der „Krone“ ein Festschen zum Besten der Hungrigen statt.

### Ans Kalau.

A: Welcher Unterschied ist zwischen den Handelsverträgen und dem teipziger Vantirektor Wintelmann?

B: Num?

A: Die Handelsverträge sind mit 243 Stimmen und Wintelmann ist mit einer Million Mark durchgegangen.

### Iur Erfindung des Pulvers.

Wer das Pulver erfunden hat, wissen wir nicht — wir wissen nur, wer es nicht erfunden hat.

Frage: Welche Nehmlichkeit ist zwischen deutschen und unnerafrikanischen Verhältnissen? Antw.: In Amerisica fuht Emin Pascha, und in Deutschland fuht Emmy'n Pascha.

Der Zunftreichte Nicht will den Boden des Sandwerks wieder vergolden: es seht zu befürchten, daß die Vergoldung nicht länger hält, als bei seinen vergoldeten Engeln.



... Ein famoles Experiment, das leider nicht gemacht wird. ...



Und Simton-Caprioi sprach: Ich habe einmal eine rechte Sache wider die Kgarier. Ich will ihnen Schoen thun. Und Simton-Caprioi ging hin und fing sie gefißelichsten Zoffische, und nahm Breiber, und fehrte iz einen Spwang zum andern, und that einen Brand zwiffen amon Schwärze, und stänsete die an mit Feuer, und ließ sie kaufen in dem Mägen von Stichtad, Karbooff und Gnauffen. Die narren bareb sehr egerinnit, derv von Kernen war es recht.



Don Stufe zu Stufe.

Hörst, was auf dieser Erden  
Doch ein Mensch kann alles werden,  
Dafür dient als Beispiel klar  
Bismark, was er ist und war.

Sinkt ist Freier er gewesen,  
Ward zum Grafen dann erlesen,  
Weil Hannover er bekriegt  
Und die Sachsen kühn besiegt.

Als Napoleon den Dritten  
Gründlich er hingingeriffen,  
Trug, zu seiner Thlaufheit Lohn,  
Er den Titel Fürst davon.

Hat uns lang zur Last gelegen; —  
Als man zu der Deuffigen Segen  
Endlich ihm den Abschied gab,  
Sagob man ihn als Herzog ab.

Später, auf sein Klug- und Sittlich  
Ward er auch noch Reichstagsmitglied,  
Könnte Volksvertreter sein,  
Doch er wagt sich nicht hinein.

Heut ist er trotz Rang und Orden  
Zum Gespött der Welt geworden,  
Drum erhebt mit Klang und Schall  
Sich zum Prinzen Karneval!

~~~~~ Darum. ~~~~~

Die kleine Emma: Papa, warum sind die Peger schwarz?  
Papa: Sie trauern um die Geld- und Meinopener, welche für die Kolonialpolitik gebracht werden.

Türkische Staatsklugheit.

Sultan: Groß-Beiz! Mich ärgert das schlechte Wetter! Schaffen Sie Abhilfe!  
Beiz: Zu Befehl, Padiſchah.  
Sultan: Was werden Sie thun?  
Beiz: Ich werde alle Zeitungen konfiszieren lassen, welche Wetterberichte bringen.

Bismark und die Handelsverträge.

Erwartet ward er täglich,  
Daherin doch blieb er täglich,  
Er ärgert sich unglücklich,  
Stets war er unverträglich.

Merkwürdige Farbenphänomene.

Es ist doch merkwürdig, daß die Schwargen in sozialen Dingen so grün sind, so viel blauen Druck machen, dem Volk so oft etwas weiß machen und so selten ins Schwarze treffen.

Das perpetuum mobile.

Meyer: Wird das perpetuum mobile wohl jemals entdekt werden?  
Wüller: Ist schon, mit dem neuen Freizügigkeitsgesetz!  
Meyer: Wieso?  
Wüller: Na, wer sich nicht rechtzeitig eine Noermalvorplanung beschaffen kann, der wird unaufhörlich hin und hergeschoben!



Sächsisches Danklied.

er große Gansler Gabriss,  
Wie wird er von uns ge-  
schätzt,  
Weil er Italiens Weine  
Im Zoll nich viel runder-  
geschleht.  
Denn habd' mer de Weine  
Italiens,  
So feilig, gud un schwer,  
Da güm unser Weizner Landwein  
Da gar nich zur Geltung meht!



Die Sozialdemokraten verlangen, der Zimmungsmeister solle aus seinen eigenen Mängelchen lernen, daß eine bessere Weltordnung anzuführen sei. Welche Zimmung! Wozu wäre man Meister, wenn man noch etwas lernen müßte? Ein Zimmungsmeister hat ausgereicht für alle Zeiten, er darf nichts mehr lernen, das ist er seiner Zimmungsmaße schuldig. Untere wackeren Zimmungen haben auch unentwegt diesen Grundhalt festgehalten, sie stehen auf der äußersten Rechten, sie schwören dem Versehen den Eid der Treue, ja sogar den Manifestations-eid! Warum sollte der Meister gegen Broterzeugung auftreten, da er doch sein sicheres Brot mehr hat, warum sollte er Preis- und Meßfreiheit verlangen, da auf seine Neben doch Niemand hört? Und wenn Einer opponieren will, kann er dann nicht, ohne sich Unannehmlichkeiten zu machen, gegen die Juden opponieren? Das ist vorzüglich erlaubt und obenrein zünftiglich forreht. Wie Zimmungsmeister sind Antisemiten, wir haben alle Beschneitene, weil wir unsern Joch unbeschneit tragen wollen. Ambrosius Strotpf.



Der Moloch.

In der Fabrik die Spinnerin  
Denkt bei der Räder Saufen  
In ihrem jugendfrischen Sinn  
An den Geliebten draußen.  
Die Räder saufen und rollen.  
Und morgen, da ist Feiertag,  
Da rasten die Maschinen;  
Da wandelt sie am Blumenhag  
Mit ihrem Schatz im Weinen.  
Die Räder saufen und rollen.

Dort wird das gold'ne Sonnenlicht  
Statt Spinnstaub sie umspielen;  
Ihr weiches, bleiches Angeſicht  
Wird frische Walblut kühlen.  
Die Räder saufen und rollen.

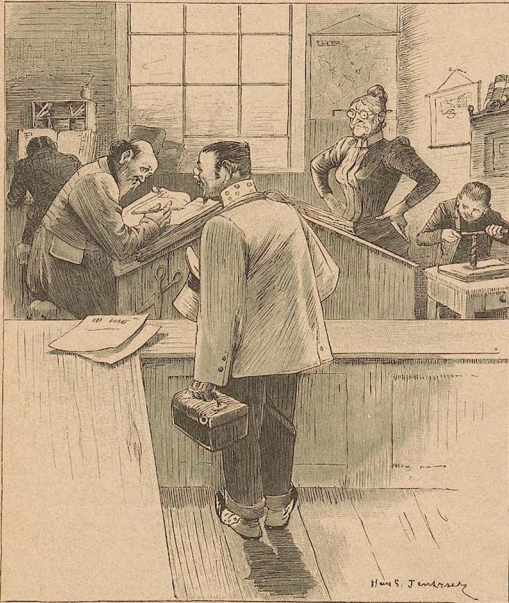
Die träumt, vergißt des Tages Laß,  
Gold klingt es in den Ohren,  
Da hat die Arme jäh erfah't  
Das Räderwerk — verloren!  
Die Räder saufen und rollen.

Ein Schei! Zum Klumpen ſind geballt  
Das garte Fleisch, die Knochen,  
So hat der Moloch roh und kalt  
Das Kösslein hier gebrochen.  
Die Räder saufen und rollen.

Die Zimmungen haben im letztverfloffenen Jahre wieder außerordentliche Erfolge zu verzeichnen gehabt. Obgleich der Beschäftigungsgradwuchs regelmäßig nicht durchgebrochen wurde, hoben sich die Beschäftigungsgrade doch so gehaltvoll, daß jeder Kleinmeister den Beschäftigungsgradwuchs zum Verhängen liefert, wenn er mit dem Kapital konkurrieren will. Die Zwangsimmung haben wir auch noch nicht, aber das Handwerk entfaltet sich doch wenigstens nicht mehr so zwanglos wie früher — es kommen fortwährend zimmungsweise Verkümmungen, Konsumsverfahren und künstliche handelsrechtliche Mitwirkungen im Handwerkshandwerk vor. Auch der Arbeiter, der den Meistern durch die neuzeitlich angelegte zuchlose Arbeiter-schaft bereitet wurde, weicht immer mehr einem friedlicheren Verhältnis. Die wenigsten Meister leben sich noch genüßlich, undankbaren Arbeitern als Brotgeber zu dienen; es genügen dem Meister gewöhnlich einige Lehrlinge, bei denen er noch einigermaßen die segensreiche Lust mit Anierieren oder Hochlohn ausreicht erhalten kann.

Freilich ist es eine Ungerechtigkeith, daß auf dem Weltmarkt die kapitalistische Großproduktion vorbereith. Der Bergbau, die Fabrikation von Kolonmationen, Ranzerschiffen und Bismard-Denkmalen sollte auf dem Submissionswege lediglich an Zimmungsmeister vergeben werden. Auch Krupp, der sein zünftiger Meister ist, sollte abgelehnt und die Herstellung der Kanonen, Gewehre zc. einer Junta der Waffenschmiede überlassen werden. Doch was nicht ist, das kann noch kommen. Die Zimmungsmeister dürfen aus dem Umfange, daß der Staat sie im Stich läßt und das Kapital sie überflügelt, keine Bewegung eine haars- und kapitalistenfeindliche Gesinnung erwachsen lassen. Ein Meister muß konservativ sein bis auf die Knochen, er muß das Kapital verteidigen, auch wenn es ihn ruinirt, denn wie leicht kann er in der Kolonial-Lotterie die große Posa gewinnen, und dann ist er selbst Kapitalist.

Immer aufrechtig.



Ein Fremder: Habe ich die Ehre, den Herrn des Hauses zu sprechen?  
Der Chef: Bitte, bitte, — wenden Sie sich gefälligst an meine Frau.

Eine alltägliche Geschichte.

I.  
Er war ein leichtes, junges Blut,  
Schlank, bläß gleich einer Lilie,  
Voll Leidenschaft und voll Lebensmuth,  
Auch war er von guter Familie.

Sie blühte, wie eine Rose blüht,  
Zu Lieb' und Lust erforen;  
Hingehend und treu war ihr Gemüth,  
Wenn sie auch in Armuth geboren.

Und wie die Zwei sich einmal gesehen,  
Da schlugen empor die Flammen,  
Da war es um ihre Ruh' geschehen,  
Es zwang sie mächtig zusammen.

Als ob in der Welt nur ein Frühling sei  
Und ewig blühten die Rosen,  
War das eine Liebeständelei,  
Ein endlos Küßeln und Kosen.

II.  
Sie sitzt am Grabesbühl,  
Es giebt der Traum ihr Flügel  
In die Vergangenheit;  
Sie schwelgt in Liebeswonne  
Und denkt der Maientonne  
In schöner, schöner Zeit.

Doch sie erwacht mit Schauern  
Und lebet mit tiefem Trauern  
Zurück zur Gegenwart;  
Die schwarzen Männer haben  
Ihr armes Kind begraben  
Im Erdreich, kalt und hart.

Und er hat sie verlassen,  
Den einst ihr heiß Umfassen  
So minniglich beglückt;  
Schnell ist er ihr entschwinden  
Und sie hat sich gefunden  
Allein, vom Gram bedrückt.

III.  
Er hat seine Braut zum Altar geführt,  
Zwar schön ist sie nicht gewesen,  
Doch hat er, wie's seiner Familie gebührt,  
Sich eine Reiche erlesen.

Es bauscht sich der reichen Gewänder Pracht,  
Es flimmert von Gold und von Seide;  
Der glückliche Bräutigam scherzt und lacht,  
Es strahlet die Braut vor Freude.

Er tritt mit ihr aus der Kirchenthür,  
Zum Wagen sich zu wenden,  
Da stürzt ein bleiches Weib herfür  
Mit hochgerungenen Händen.

Er hat die Arme gar wohl erkannt,  
Doch hat er bewahrt sein Schweigen;  
Er hilft hochmüthig hinweggewandt  
Der Braut in den Wagen steigen.

Vetrotener Liebe ist becheert  
Auf Eeden nicht leicht Erhöhung;  
Die Polizei hat abgewehrt  
Die unwillkommene Störung.

IV.

Er sitzt beim Frühstück behaglich,  
Denn draußen ist es gar raub,  
Und was er liest in der Zeitung,  
Erzählt er seiner Frau.

Es ist, spricht er, ein Unglück  
Mit dieser Prostitution;  
Es haben sich drei solche Mädchen  
Ertränkt diese Woche schon.

Im Sittlichkeits-Vereine  
Hab' ich drüber diskutirt,  
Ob man sie frei läßt laufen  
Oder sie kastriert.

Ich bin für's Kasterniren,  
Die sich's für das Töten gehalten!  
Man wird dann auf der Straße  
Nicht unangenehm gefühlt.

Aus der Kälerner.

Untersoffizier: Schmidt, die Wurst, die ich  
bei Ihnen geunden habe, war in eine sozial-  
demokratische Zeitung gewickelt.

Soldat Schmidt: Ich habe die Wurst so  
eingewickelt von meinem Schatz bekommen.

Untersoffizier: Na, diesmal soll es noch hin-  
gehen. Aber künftig werde ich unbarberzig Jedem  
weiden, der von seinem Schatz eine Wurst annimmt,  
die nicht in die „Kreuzzeitung“ oder in die  
„Norddeutsche Allgemeine“ gewickelt ist!

Unliebame Störung.

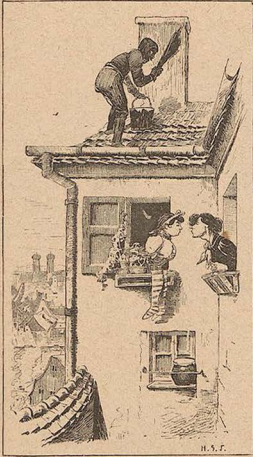
I.





## Unliebame Störung.

2.



3.



4.



## Tieffinnige Betrachtung.



Alter Ged.: Sonderbar! In der Jugend habe ich oft mit Mädchen im Mondenschein charmit: — jetzt sind die Mädchen verschwunden und nur der Mondschein ist geblieben.

## Die Herrschsucht.

Sarah: Unsere Rebellenleben ist seit einiger Zeit so niedergedrückt und blaß. Wenn sie nur nicht ist trant.

Aron: Weißt Du, was? Ich glaub, sie leidet an der Herrschsucht.

Sarah: Herrschsucht? Wie heißt Herrschsucht, Rebellen?

Aron: Du, ad se wird sein vertrieben in den Herrsch Zwiesfingstein, was ihr schneidet die Sur.

## In der Kneipe.

Hinz: Wie kommt der gelehrte Professor K. dazu, sich mit jenem total betrunkenen Studenten zu unterhalten?

Kunz: Das ist ein wissenschaftliches Experiment; der Professor studirt die Sprache des Affen!

## Der Bibelkundige.



Pfarrer: Wenn ich nur wüßte, wo meine Brille ist; ich vermisse sie seit vierzehn Tagen?

Haushälterin: Aber, Herr Pfarrer, die Brille liegt ja auf der Bibel!



Unangenehme Erinnerung.



Gattin: Hans, erinnerst Du Dich noch oftters des Tages, an dem Du mich auf der Giebahn kennen lerntest?

Gatte: Jawohl!

Gattin: Das ist hübsch von Dir! — Sag', was dachtest Du denn damals?

Gatte: Wenn dem Gel zu wohl ist, geht er auf's Eis!

Sitte an eine Ordinarpredigerin.  
(Stoßgebet eines Mannes.)

In allen Gipfeln ist Ruh,  
In allen Wipfeln spürest Du  
Kaum einen Hauch.  
Es schweigen die Bügeln im Walde,  
Drum tritt' ich Dich, schweige nun balde  
Du einmal auf!

Was ist der Unterschied zwischen einem außerordentlichen und einem ordentlichen Professor?  
Der außerordentliche Professor lehrt nichts Ordentliches, und der ordentliche nichts Außerordentliches.

Briefschaften.

G. S. in S. in Sadien, P. D. in Breslau, N. L. in W., S. V. in G. Aus verwichenen Oränden nicht verwendbar.  
„Den vielen Sackben auf der Anfel des großen Zeders“ zur Nachsicht, daß Verleumdung zu einem verwichenen Resultate nicht geführt haben.  
G. V. in Berlin. Mit Wohlthaten und Wohlthatgefühlen sind wir überwiegend worden.

Im Verlage von J. S. W. Dietz in Stuttgart ist erschienen:

Die Gleichheit.  
Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen.

Verantwortliche: Redaktions: Emma Abber. Klara Zettlin.

Alle Freunde und Freundinnen der Arbeiterinnen-Bewegung werden gebeten, für die Fortsetzung der „Gleichheit“ einzutreten, die zu jeder Zeit den Frauen und Mädchen der arbeitenden Klasse eine energische Wortkämpferin sein wird.

Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pfennig, durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Befreiung 55 Pfennig; unter Kreuzband 85 Pfennig.

Inhaltentbehr die zweifelhafte Beizelle 20 Pfennig.

Zuschriften an die Redaktion der „Gleichheit“ sind zu richten an Fr. Klara Zettlin (Zettlin), Stuttgart, Rothebühl-Strasse 147, IV. Die Expedition befindet sich in Stuttgart, Furtbader-Strasse 12.

Der „Gleichheit“ erscheint am 9. Januar 1892 und ist durch die Subskription des „Wahren Jacob“ zu beziehen. Abonnements-Bestellungen nehmen die Post und alle Subskriptionen entgegen.

Die Frau und der Sozialismus.

Von August Bebel.  
Erfte neu bearbeitete Auflage.

Preis brosch. M. 2.—, gebd. M. 2.50.

Der Neue Weltkalender für 1892.  
Preis 50 Pfennig.

Nürnberg'scher Notizkalender für 1892.  
Gewöhnliche 50 Pfennig, bessere Ausgabe 75 Pfennig.

Im Verlage von Wöckler & Co. in Nürnberg ist erschienen:

Herrn Eugen Richter's Bilder aus der Gegenwart Eine Entgegnung von Franz Mehring.

Herrn Richter für sein die Sozialdemokratische „verrücktes“ Buchener, Sozialdemokratische Zukunftsblätter, (bei nach Bebel), das mit dem ganzen Weltanschauung der germanischen Sozialdemokratie als ein „Wetterer“ anti-sozialistischer Lichtung angetrommet wurde, eine äußerst unangenehme, der heutigen Arbeiterwelt eine ausgemachte und mühselige Weihnachtsgabe überreicht zu haben, dieses Jüngnis kann dem Verehrer der hohen erklannenen, hier hohen letzten Professore, die bei oben angeführten Titel trägt, angefleht werden. Insofern er nicht in seiner ganzen Zümmertüchtigkeit der ganzen heutigen Welt gesagt worden, als es Herrn Richter in diesem gewiß sehr interessanten, von gelindem Humor und äusserer Satyre streubenden Schriftchen gehalten, das die heutigen Arbeiter nicht minder mit Interesse betrachten werden, als die Bourgeoisie das Gegenstück Richter'ser „Wichtigkeiten“ betrachtet hat.  
Preis pro Exemplar 30 Pfennig.  
Zu beziehen durch die Expedition des „Wahren Jacob.“